

## **Dringliche Motion Fraktion FDP (Pascal Rub, FDP): Kultur Ja, aber bitte mit Konzept!**

Am 8. Februar 2008 hat der kantonale Erziehungsdirektor, Bernhard Pulver, den Entwurf der neuen Kulturstrategie „KulturKanton Bern“ in die Vernehmlassung geschickt. Darin sind nun erstmals klare Schwerpunktbildungen und eine Entwirrung der Finanzierungsmechanismen vorgesehen. ([http://www.be.ch/aktuell/video/20080208\\_01\\_Ziele\\_Kulturstrategie\\_de.mp3](http://www.be.ch/aktuell/video/20080208_01_Ziele_Kulturstrategie_de.mp3))

Neu will der Kanton die Finanzierung von Institutionen mit „nationaler und internationaler Ausstrahlung“ eigenständig bestreiten. Auf Stadtberner Boden wird namentlich das Zentrum Paul Klee und das Kunstmuseum erwähnt. Entsprechend dem Motto „wer zahlt, befiehlt“ soll damit auch die Einflussnahme auf diese Institutionen verstärkt werden.

Wie nötig eine solche Fokussierung wäre, zeigen die folgenden Fehlentwicklungen in der Berner Kulturszene:

- Zentrum Paul Klee: „Zweieinhalb Jahre nach der Eröffnung des Zentrums Paul Klee wird klar: Die Diskussion um die Höhe der Subventionen ist nicht zu Ende geführt. Das Zentrum erbittet mehr Geld – oder befürchtet den Abstieg in eine tiefere Liga“ (Der Bund, 05.02.2008). Die Stadt wird zur Kasse gebeten, die Mitbestimmungsmöglichkeiten (z.B. Realisierung von Synergien mit dem Kunstmuseum) bleibt aber minimal.
- Creaviva: Die Leiter des Kindermuseums geben sich in kurzen Abständen die Klinke in die Hand. Mitarbeitende sind verunsichert, die Fluktuation ist hoch. Dem städtischen Schulamt, welches gemäss Kulturstrategie den Schülerinnen und Schülern den Zugang zur Kultur vermitteln soll und dafür natürlich Steuergelder einsetzen darf, bleiben die Hände gebunden.
- PROGR: Trotz klarem Zwischennutzungsauftrag werden die Stimmen immer lauter, welche das Provisorium dauerhaft erhalten möchten resp. die Nutzungsvorschriften dahingehend abändern wollen, dass auf dem Areal weiterhin Kultur angeboten werden muss. Eine solche Abkehr vom ursprünglichen Plan wäre nicht nur Wortbruch, sondern würde die kommerzielle Nutzung derart erschweren, dass sich kaum ein privater Investor finden liesse. Die Hoffnung auf Ansiedelung neuer Arbeitsplätze und wirtschaftlicher Impulse würde jäh zerschlagen.
- Tanztage: Der Gemeinderat beantragte dem Stadtrat die jährlichen Subventionen von Fr. 81'000 auf 200'000 zu erhöhen. Nach dem Rücktritt der Verantwortlichen kommt es zu einer abenteuerlichen Umdisponierung der Mittel, ohne ein ersichtliches Konzept.
- Dampfzentrale: Private Kulturveranstalter (z.B. Mühle Hunziken, Bierhübeli/Appalooza) beklagen sich über eine staatlich subventionierte Konkurrenzierung ihrer Angebote. Statt Gegensteuer zu geben, werden die Subventionen der Dampfzentrale verdoppelt.
- Buskers: Das liberalste aller Kulturangebote (den Artisten werden nur die Spesen abgegolten, die Erfolgskomponente erfolgt über die Hutkollekte) wird dermassen schmal gehalten, dass sich die Veranstalterinnen beinahe übernehmen und die Zukunft der Erfolgsgeschichte ungewiss ist.
- DAS Theater an der Effingerstrasse: Eine weitere kulturelle Erfolgsstory – aus privater Initiative dafür mit umso höherer Breitenwirkung – wird bestraft, weil der politische Mut fehlt, beim Kornhausforum echte Reformen anzugehen.

- Haus der Religionen: „Die Forderungen der einzelnen Religionsgemeinschaften an das multireligiöse Zentrum in Ausserholligen schliessen einander teilweise aus. Trotz langen Gesprächen ist noch kein Konsens da. Der Projektkoordinator befürchtet, dass die Felle davonschwimmen“ (Der Bund, 15.01.2008). Wie lange braucht es noch bis zur Einsicht, dass auch mit viel Geld keine multikulti Wohlfühlatmosfera geschaffen werden kann?
- Stadttheater zum Ersten: Die Theatergenossenschaft hatte den Auftrag, bis zum 31. Dezember 2007 zu Händen des Vorstands der RKK Bern ein neues Konzept für das Stadttheater zu erarbeiten. Im Konzept sollte u.a. eine enge Zusammenarbeit mit anderen Kulturinstitutionen der Stadt Bern berücksichtigt werden. Bei Nichterfüllung droht die Kürzung der Subventionen um Fr. 1 Mio. Noch immer liegt kein Konzept vor, die Subventionen fliessen selbstverständlich uneingeschränkt. Grund für die Verzögerung: Die Abteilung für Kulturelles ist offenbar in Verzug, weil sie die Eröffnung der zweiten Spielstätten in den Vidmarhallen unterschätzt hat (Der Bund, 12.12.2007).
- Stadttheater zum Zweiten: Bei den Stadtbauten ist es schon länger kein Geheimnis mehr: Die an die RKK überwälzten Mietkosten reichen bei weitem nicht für den aufwändigen Unterhalt des Gebäudes. Die nicht gedeckten Kosten für die Sanierung sollen nun per „Investitionsbeitrag“ durch Kanton und RKK-Gemeinden getragen werden (Kostenanteil Stadt Bern: Fr. 2 Mio.). Über die gleich hohe Kantonstranche hat der Grosse Rat noch nicht entschieden und die Umlandgemeinden sollen mittels „Bettelbrief“ zu freiwilligen Zahlungen ermuntert werden. Die Erfolgsaussichten sind gering und ausbaden darf es auch hier wieder die Stadt Bern (StaBe) als Gebäudeeigentümerin.

Die erwähnten Beispiele zeigen es überdeutlich: Wenn jeder seine (durchaus berechtigten) Interessen vertritt, führt das zu suboptimalen Kompromissen und zwangsläufig zu mehr Administration. Jeder Franken, den wir in die Kultur-Administration investieren, fehlt schlussendlich der Künstlerin/dem Künstler. Es braucht deshalb eine Entflechtung der Unterstützungsmechanismen und eine klare Zuteilung von Kompetenzen. Subventionskaskaden à la RKK und „Opfersymmetrie“ sind ungeeignete Finanzierungskonzepte. Auch die kantonale Erziehungsdirektion hat dies nun erkannt und legt mit ihrem Konzeptentwurf einen Richtungswechsel vor.

Aus der Sicht der Fraktion FDP Stadt Bern geht der kantonale Vorschlag aber noch zu wenig weit. Die Entflechtung der Finanzierung und damit die Möglichkeit zur direkteren Einflussnahme auf den Subventionsnehmer sollen nicht auf das Zentrum Paul Klee und das Kunstmuseum beschränkt bleiben. Es soll die Chance genutzt werden, auch bei den drei anderen RKK-subventionierten Institutionen (Stadttheater, Symphonie-Orchester und Bernisches Historisches Museum) eine Entflechtung zu erreichen. Ferner ist zu prüfen, ob die Kunsthalle als drittes grosses Museum in der Stadt statt im Alleingang, im Verbund mit dem Zentrum Paul Klee und dem Kunstmuseum nicht besser aufgehoben ist.

Die vorliegende Motion verlangt deshalb vom Gemeinderat:

1. dass er in der Vernehmlassungsantwort zur Kulturstrategie „KulturKanton Bern“ darauf hinwirkt, die Schwerpunktsetzungs- und Entflechtungsbemühungen auf
  - a) Stadttheater,
  - b) Symphonie-Orchester,
  - c) Bernisches Historisches Museum und
  - d) Kunsthalle
 auszudehnen.
2. bei der Burgergemeinde Bern abzuklären, ob diese bereit wäre, die Subventionierung des Historischen Museums zu Lasten anderer Subventionsempfänger zu erhöhen und damit auch bei dieser Institution zu einer Entflechtung beizutragen.

3. die Schwerpunktsetzungs- und Entflechtungsbestrebungen in die „Strategie für die städtische Kulturförderung 2008–2011“ aufzunehmen und das Papier entsprechend anzupassen.
4. zusammen mit dem Kanton die Schnittstellen der Kulturvermittlung „Bildung und Kultur“ neu zu definieren und auch hier auf möglichst einfache und effiziente Regelungen/Zuständigkeiten zu achten.

*Begründung der Dringlichkeit:*

Die kantonale Erziehungsdirektion bittet um die Stellungnahme zum Konsultationsentwurf „KulturKanton Bern“ bis spätestens am 15. Mai 2008. Will der Stadtrat – wie unter NPM immer proklamiert – effektiv auf strategischer Ebene Einfluss nehmen, darf er diese Frist nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Bern, 14. Februar 2008

*Dringliche Motion Fraktion FDP (Pascal Rub, FDP), Dannie Jost, Bernhard Eicher, Dolores Dana, Hans Peter Aeberhard, Anastasia Falkner, Christoph Zimmerli, Mario Imhof, Yves Seydoux, Ueli Haudenschild*

*Die Dringlichkeit wird vom Büro des Stadtrats bejaht.*